

# Studierende werden zu einem Teil des Teams

**Wohlen** Die Oberstufe macht bei einem Pilotprojekt in der praktischen Ausbildung neuer Lehrpersonen mit

VON ANDREA MARTHALER

Drei Lehrer stehen vor der Sek 3b im Schulhaus Bünzmat 3. Neben dem Klassenlehrer Roman Bucher unterrichten die Co-Lehrpersonen Susanne Kieser und Simon Herrmann an diesem Morgen. Sie sind Studierende an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Im ersten Semester ihrer Ausbildung absolvieren sie das Eignungspraktikum, in dem festgestellt wird, ob der Beruf zu ihnen passt. Trotzdem werden sie von den Schülern bereits als vollwertige Lehrperson wahrgenommen. Gemeinsam mit Bucher erarbeiten sie die Lektionen und gestalten den Unterricht, wobei immer jemand von ihnen die Leitung innehat.

Gerade führt Susanne Kieser in ein neues Algebra-Thema ein. Über zwei Wandtafeln schreibt sie eine Gleichung und löst diese in mehreren Schritten auf. Die Schüler verstehen noch wenig davon. Müssen sie auch nicht, das ist Stoff für die kommenden Mathematiklektionen. «Wollt ihr das Lernen?», fragt Kieser, als sie fertig ist. Auf das Vorwitzige «Nein» aus der Klasse antwortet sie selbstbewusst: «Das müsst ihr aber.» Bucher doppelt nach: Auf solche Gleichungen trafen sie in der Berufsschule immer wieder.

Später in dieser Stunde erklären Bucher und Kieser jeweils einen Aspekt der Algebra, nahtlos wechseln



Co-Lehrperson Susanne Kieser erklärt Algebra, Klassenlehrer Roman Bucher unterstützt sie dabei.

AMA

**«Frühere Studenten hatten oft den Fokus *Ich und mein Unterricht. Dieser hat sich verschoben zu *Ich und meine Schule.*»***

Rolf Stadler, Schulleiter

sich Lehrperson und Co-Lehrperson ab. Für die Schüler ist das ganz selbstverständlich. Simon Herrmann geht in der Zwischenzeit durchs Klassenzimmer und überprüft, ob die Schüler die Lösungen richtig geschrieben haben und den Stoff verstehen.

## Einbinden in den Schulalltag

Die Schule Wohlen ist im Rahmen der Praxisausbildung eine Partnerschule der Pädagogischen Hochschule. In einem Pilotprojekt (siehe Box) absolvieren hier Studierende einen Grossteil ihrer praktischen Ausbildung, statt wie bisher bei jedem Praktikum die Schule zu wechseln. Damit sollen sie bereits während ihrer Ausbildung in den Schulalltag einbezogen werden, der eben aus mehr besteht, als Unterrichtsstunden vorzubereiten und zu unterrichten. Die Studierenden müssen auch an einzelnen schulinternen Anlässen teilnehmen wie einer Sitzung der Lehrer, einem Sporttag oder einem Elterngespräch.

Die Schule Wohlen hatte schon zuvor regelmässig Praktikanten der

## CO-PLANUNG: OPTIMALE VERKNÜPFUNG VON THEORIE UND PRAXIS

Ein neuer Ansatz an der Pädagogischen Hochschule FHNW ist die **Co-Planung von Praktikumslehrperson und Studierenden**. Bisher wurde letzteren meist ein Thema übergeben, die Lektion vorbereitet haben sie selber. Im Anschluss an den Unterricht wurde besprochen, was funktionierte, was nicht. **«Es ist für beide Seiten unbefriedigend, wenn der Studierende erst im Nachhinein erfährt,**

**was man hätte besser machen können»**, sagt Urban Fraefel von der Pädagogischen Hochschule. Stattdessen werde von ihrer Seite angeregt, die Planung gemeinsam zu machen. Dies werde allgemein für Praktika empfohlen und in der Partnerschule Wohlen besonders gepflegt. «So kann die Erfahrung der Praktiker mit der an der Pädagogischen Hochschule gelernten Theorie verknüpft werden. Damit

helfen wir, den **Graben zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken»**, so Fraefel. In der gemeinsamen Vorbereitung würde über unterschiedliche Vorstellungen diskutiert. Positive Erfahrungen mit der Co-Planung hat auch Praxislehrperson Roman Bucher gemacht. **«Die Vielfalt der Ideen ist viel grösser, wenn wir zu dritt planen.»** Weiter könne rollend geplant werden, was mehr Flexibili-

tät erlaube. **«Die Vorbereitungen sind natürlich intensiver, doch erleben die Studierenden diese als positiv.»** Für ihn als Praxislehrperson ermögliche dies zudem Einblicke in den Wissensstand der Studierenden. «Ich sehe, welche Überlegungen sie in den Vorbereitungen machen und wie sie die vorherigen Stunden reflektieren», so Bucher. Entsprechend könnten die Studenten optimal gefördert werden. (AMA)

Pädagogischen Hochschule und war eine Kooperationsschule, die einer Gruppe von Studierenden Praktikumsplätze bot. «Die damaligen Studenten hatten aber oft den Fokus *Ich und meine Lektion»*, sagt Schulleiter Rolf Stadler. Diese seien beim Berufseinstieg dann oft überfordert gewesen. Deswegen habe sich die Schule Wohlen für das Pilotprojekt beworben. «Die jetzigen Studenten haben den Fokus *Ich und meine Schule.* Sie lernen die ganze Komplexität des Schulalltags kennen», so Stadler. Zudem habe er beobachtet, dass die Stu-

dierenden sich in der Partnerschule viel stärker engagieren.

## Direkter Draht zu künftigen Lehrern

In der Geografiestunde hat der Co-Lehrer Simon Herrmann seinen Einsatz. Er vermittelt, wie Erdöl entsteht, wie es gefördert wird und was die Risiken dabei sind. In dieser komplexen Thematik ergänzen sich die drei Lehrpersonen optimal. Jeder hat noch etwas hinzuzufügen, bis das Thema wirklich greifbar ist. Und als die Schüler auf einer Karte einzeichnen, wo in Norwegen Erdöl vorkommt, an dessen

Beispiel die Erdölförderung besprochen wird, haben sie gleich drei Ansprechpersonen, die ihnen Einzelunterstützung geben können.

Rund ein Jahr werden Herrmann und Kieser jeweils am Montag- und Freitagmorgen in der Schule Wohlen sein und in dieser Zeit auch ein Blockpraktikum absolvieren. Herrmann hatte sich nicht speziell für das Pilotprojekt angemeldet. «Ich war unschlüssig, ob ich das will. Nun merke ich aber, dass ich dabei sehr viel lerne.» Besonders von der engen Zusammenarbeit mit der Praxislehrperson

## Vier Partnerschulen

Die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz will ihre Praxisausbildung reorganisieren. Seit einem Jahr führt sie ein **Pilotprojekt** durch, in dem Studierende während eines Jahres an einer Partnerschule **Praktika absolvieren**. So sammeln sie nicht nur Erfahrungen beim Unterrichten, sondern wachsen in ein Schulteam hinein und engagieren sich aktiv im Schulumfeld. Pro Stufe gibt es derzeit eine Partnerschule: Vorschul-/Primarstufe in Solothurn, Sek 1 in Wohlen und Sek 2 in Basel. (AMA)

könne er profitieren. Auch die Schule Wohlen habe als Partnerschule Vorteile, betont Stadler. «Durch die Präsenz der Studierenden setzen sich auch unsere Lehrpersonen immer wieder mit der Theorie auseinander.» Zudem sei es ein direkter Vorteil, bei der Suche nach Lehrern: «Wir haben auch schon den einen oder anderen Studenten nach der Ausbildung für eine Stelle verpflichten können.» In der Bezirksschule gebe es zudem Studierende, die ein Jahr zuvor im Pilotprojekt waren, die bereits ein Teilpensum übernommen haben.

# «Die angehenden Lehrer wachsen ins Schulumfeld hinein»

**FHNW** Seit einem Jahr gibt es das Pilotprojekt der Partnerschulen, bei dem Wohlen mitmacht. Erste Erfahrungen seien positiv, sagt Urban Fraefel von der Pädagogischen Hochschule.

VON ANDREA MARTHALER

## Wieso wurde das Projekt der Partnerschulen initiiert?

**Urban Fraefel:** Wir wollen die Verbindung von Hochschule und Praxis intensivieren. Die Praxisausbildung innerhalb der Pädagogischen Hochschule stellt sich einem veränderten Berufsbild: Lehrpersonen sind enga-

gierte Teamplayer und zugleich kompetente Fachleute für guten Unterricht. Wir sind zur Zeit zu sehr auf klassische Praktika fixiert. Da lernen die Studierenden zwar das Unterrichtshandwerk, aber nicht im gesamten Schulumfeld als Profis zu agieren. Was Junglehrer oft erst im Beruf mühsam lernen müssen, wollen wir ihnen nun in der Ausbildung ermöglichen.

## Was ist im Pilotprojekt anders?

Die angehenden Lehrpersonen werden zu einem Teil des Schulteam, statt Einzelkämpfer zu bleiben. Sie wachsen ins Schulumfeld hinein und lernen sich zu organisieren und sich für die Schüler zu engagieren.



Urban Fraefel.

ZVG

## Wie viel der Praxis findet in der Partnerschule statt?

Auf der Sekundarstufe 1 in Wohlen sind es rund 60 Tage in einem einzigen Jahr. Das ist mehr als die Hälfte der praktischen Ausbildung.

## Wann wird entschieden, ob das Modell für alle eingeführt wird?

Voraussichtlich 2013. Die bisherigen Erfahrungen sind positiv, und wir hätten viele Schulen, die ebenfalls Partnerschulen sein wollten. Die Pädagogische Hochschule St. Gallen beteiligt sich übrigens auch am Pilotversuch mit Partnerschulen.

## Viele Lehrpersonen hängen ihren Beruf in den ersten Jahren an den

## Nagel. Glauben Sie, dass dies mit der Ausbildung in Partnerschulen besser wird?

Ja, das zeigen Forschungsergebnisse zu ähnlichen Projekten im Ausland. Gerade durch den starken Akzent auf Kooperation sind junge Lehrpersonen auf jeden Fall besser auf den Berufsalltag vorbereitet. Sie lernen in der Partnerschule, sich gut zu vernetzen, den Überblick zu bewahren und auch unter Druck guten Unterricht zu machen.

\*Urban Fraefel leitet die Berufspraktischen Studien Sek I an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Er koordiniert das Pilotprojekt der Partnerschulen.